

Fällen auch von Spitalverwaltungen bestellt wurden, die für deutsche Verwundete zu sorgen haben; diesen wird man doch nicht die Segnungen einer sachmännischen, nach neuesten Gesichtspunkten einzurichtenden Behandlung entziehen oder erschweren wollen! Es wäre zu wünschen, daß alle Erschwernisse im Bücherbezug zwischen Deutschland und Österreich fallen gelassen würden.

Die Gesetze muß man befolgen, auch wenn sie einem unangenehm sind, sagt Grillparzer. Aber ist es nötig, daß auch private Körperschaften sich bemühen, neue Hindernisse im geschäftlichen Verkehr aufzurichten? Gewiß soll man die Feinde auch auf literarischem Gebiete nicht unterstützen, aber muß denn jedes vor Kriegsbeginn erschienene, nach einem französischen Original von einem österreichischen Gelehrten umgearbeitete wissenschaftliche Lehrbuch verfolgt werden? Eine hiesige Firma kündigte ein solches ärztliches Buch in einer Fachzeitschrift an und erhielt von einem wirtschaftlichen Schutzverband in Berlin nicht etwa das Ersuchen, sondern die kategorische, mit Drohungen verknüpfte Aufforderung, diese Anzeige fortan zu unterlassen. Ich habe in das Schreiben Einsicht genommen und kann nur sagen, daß sein Ton einem Staatsanwalt bei einer Strafkammer angemessen wäre, aber nicht einer kaufmännischen Vereinigung. Und sachlich genommen: könnten in diesem Lehrbuch nicht etwa auch wissenschaftliche Methoden besprochen sein, deren Anwendung für die verwundeten reichsdeutschen oder österreichisch-ungarischen Soldaten von Vorteil wäre? Wollte man sich so scharf abschließen, so dürfte man auch nicht in Berlin Molière-Stücke aufführen, eine neue Shakespeare-Ausgabe veranstalten, den Shakespearetag feiern usw.!

Und da ich nun befürchte, daß mir ein faustkundiger Leser des Börsenblattes zurufen wird: Kommst du, nur immer anzuklagen, ist dir auf Erden gar nichts recht?, so will ich mich von diesen Beschwerden abwenden und Erfreulicheres berichten. So z. B., daß, wie mir allgemein aus den Kreisen des Sortiments berichtet wird, nicht bloß das Weihnachtsgeschäft befriedigend war und eine Anzahl von Werken großen Erfolg und starken Absatz hatte, sondern daß auch seither sich das Geschäft in befriedigenden Bahnen befindet.

Es sind neue Schichten Käufer entstanden, offenbar jene, die mittelbar und unmittelbar aus dem Kriege Nutzen gezogen haben. Sie errichten sich Bibliotheken, vergrößern ihren Bücherbestand, wobei es ja für die Sortimentler nebensächlich ist, ob sie von den Büchern den richtigen geistigen Gebrauch zu machen verstehen. Auch die Provinzbuchhändler sollen, bis auf jene, die im engeren Kriegsgebiet wohnen, ihr Geschäft wiederum mit Erfolg betreiben; sie haben sich, wie man sagt, auf den Krieg eingestellt und führen hauptsächlich die von den Soldaten gefragten belletristischen Werke und Zeitschriften. »Bücher ins Feld!« heißt die Losung, und diese Bewegung dürfte eine Nebenwirkung dadurch ausüben, daß während des Krieges sich viele ans Bücherlesen gewöhnt haben, die diesem früher kühl gegenüberstanden.

Auch die kürzlich stattgehabte Jahresversammlung der Wiener Bibliophilen-Gesellschaft gehört zu den sympathischen Vorfällen. Mit berechtigtem Stolz wies der Vorsitzende, Schriftsteller Hans Feigl, darauf hin, daß die Gesellschaft durch den Weltkrieg nicht gelitten habe, sondern daß ihr sogar neue Mitglieder durch Anmeldungen von der Front zugewachsen seien. Die Bibliophilie wurzelt so fest in den Kreisen der Gebildeten, daß auch der Schlachtdonner sie nicht ertöten kann. Die Jahresveröffentlichung für 1915: »Wien in den Tagebüchern und Dichtungen Hamerlings, unter Ausschluß der Politika aus dem Jahre 1848. Verschollenes, Vergilbtes, bisher Unediertes, mitgeteilt und erläutert von Michael Maria Rabenlechner« mit einem Farbendruck und fünf Illustrationen im Text in einem handgebundenen Einband (hergestellt von der Firma F. Kollinger in Wien, unter künstlerischer Leitung E.

Schuldas des Jüngeren) fand allgemeinen Beifall, und die buchtechnische Ausstattung wurde sehr gerühmt. Nach Schluß des geschäftlichen Teils der Versammlung wurden die Anwesenden durch einen Vortrag des Vorstandsmitgliedes Rustos der Familiensideikommissbibliothek Dr. R. Baher v. Thurn über den Orientalisten und Büchersammler Freih. von Hammer-Burgstall erfreut. Der Vortragende fesselte die Zuhörer durch eine Fülle von geschichtlichem und literargeschichtlichem Material, das in abwechslungsreicher und lebendiger Form geboten wurde. Man sieht, daß auch die Wiener Bibliophilen-Gesellschaft sich auf das »Durchhalten« eingerichtet hat.

Zu den erfreulichen Zeitererscheinungen gehört auch die seit einiger Zeit im sogenannten Kuppelsaal der Hofbibliothek — einem Prachttraum von eminenter Wirkung — veranstaltete Ausstellung für Buchkunst, umfassend den Zeitraum vom 6. Jahrhundert bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts. Abgesehen von der Belehrung, bilden diese Bücherschätze eine wahre Augenweide, und ich ersah aus der Schar der Besucher an einem Sonntag, wie rege das Interesse für alte Bücher in den Kreisen des Publikums, insbesondere der männlichen und weiblichen studierenden Jugend, bei den Offizieren, Einjährig-Freiwilligen usw. ist. Wer würde auch nicht gern sich in den Anblick von Seltenheiten vertiefen, von denen er bisher nur gelesen hat und die ihm nun in systematischer und chronologischer Ordnung vorliegen, so z. B. eine Biblia pauperum, eine 42zeilige Gutenbergbibel, einen Just-Schöffers-Pfalter, eine Baseler Ausgabe von Brants Narrenschiff, ein Bloßbuch, ein Dütersches Marienleben, Holbeins Totentanz, einen Elzevierdruck, eine Plantindruck, und dann manches, was uns zeitlich näher liegt, wie die Erstausgabe von Bossens Luise mit Stichen von Chodowiecki, Wiener Musenalmanache und Trattnerische Bücher. Der aus den Eintrittsgeldern fließende Ertrag der Ausstellung kommt der Aktion »Bücher ins Feld« zugute. So dient denn die Ausstellung in mehrfacher Beziehung dem Buche, und der Buchhandel hat allen Anlaß, ihren Veranstaltern dankbar zu sein.

Friedrich Schiller.

Konkursstatistik.

1. Vierteljahr 1916.

(Die letzte Statistik siehe 1916, Nr. 52.)

Die Zahl der eröffneten Konkurse wird im Vergleich zu der früherer Jahre immer geringer. Nach einer Zusammenstellung der Finanzzeitschrift »Die Bank« sind auf dem ganzen deutschen Handels- und Wirtschaftsgebiet im abgelaufenen ersten Vierteljahr 1916 nur 744 Konkurse eröffnet worden, eine beträchtliche Abnahme gegenüber den Zahlen des gleichen Zeitraums der Vorjahre: 1915: 1592 — 1914: 2427 — 1913: 2709. Den gleichen Rückgang weist auch die besondere Statistik der buchhändlerischen Konkurse auf. Im ersten Vierteljahr 1916 wurden nur 3 Konkursöffnungen von buchhändlerischen Betrieben gemeldet, während es noch in dem gleichen Zeitraum der sieben Vorjahre: 6 — 10 — 12 — 11 — 25 — 12 — 16 waren. Eine Erklärung für diesen Rückgang ist wohl in der Einrichtung der Geschäftsaufsicht zu finden.

Von diesen 3 Konkursöffnungen betrafen 2 regelrechte größere Sortimentbetriebe in 2 Großstädten (Bremen und Chemnitz), während die dritte über ein kleines, der Organisation des deutschen Buchhandels nicht angeschlossenes Sortimentgeschäft in Zürich verhängt worden ist. Sämtliche drei Geschäfte waren im Besitz natürlicher Personen, 2 davon, wie festzustellen war, erst seit dem Jahre 1909.

Im gleichen Zeitraum wurden 6 Konkursverfahren beendet (im gleichen Viertel der 7 Vorjahre: 7 — 10 — 8 — 5 — 18 — 13 — 18), und zwar wurden

- 4 beendet nach Abhaltung des Schlußtermins und
- 2 eingestellt wegen Mangels an Masse.